

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 6

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Nr. 6 — 1924

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 9. Februar

Mitten im Winter.

Das ist so wunderschön,
Wenn der Wald vom Frühling träumt,
Gewiegt vom Föhn,
Sonnengold die Wipfel säumt
Mitten im Winter.
Du gehst dahin in Sinnen
Und spürst den Lenz tiefinnern
Mitten im Winter. — Therese Köstlin.



Schweizerland.

Anlässlich des Ablebens von Wodrow Wilson hat der Bundespräsident nachstehendes Beileidstelegramm an Frau Wilson gerichtet: „Tief bewegt von der Nachricht vom Hinscheiden Herrn Wilsons, drücke ich Ihnen die warm empfundene Anteilnahme des Bundesrates und des Schweizervolkes aus. Die Schweiz wird nie vergessen, welche Beweise tätigen Wohlwollens sie von dem ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erhalten hat und ganz besonders stets dessen eingedenkt bleiben, daß sie vor allem seiner hochherzigen Freundschaft die Wahl Genfs als Sitz des Böllerbundes verdankt, dieser edlen Schöpfung, deren erhabenstes Ziel es ist, in den Beziehungen zwischen den Staaten Gerechtigkeit und Frieden zu verwirklichen. —

Der britische Gesandte in Bern, Sir Milne Cheetam, wurde nach Athen versetzt. —

John Gignaux, Legationssekretär 1. Klasse und schweizerischer Geschäftsträger in Warschau, ist auf der Rückreise nach der Heimat, wo er sich zu erholen gedachte, in Zürich gestorben. John Gignaux wurde 1884 als Sohn des derzeitigen Präsidenten des Genfer Staatsrates Gignaux geboren und war früher Legationssekretär in Tokio. Die Person seines Nachfolgers als Geschäftsträger in Warschau ist noch nicht bestimmt. Die definitive Besetzung des Gesandtschaftspostens mit einem neuen Minister ist für die nächste Zeit noch nicht in Aussicht genommen. —

Die ständeräätliche Kommission erklärt sich mit dem Rückzug der Vorlage des Bundesrates vom Jahre 1917 betreffend Beteiligung des Bundes an den Bestrebungen für die Forderungen der nationalen Erziehung einverstanden in der Meinung, daß der Bundesrat diese Bestrebungen weiterhin im Auge behalte und zweckentsprechende Maßnahmen auf

allen Gebieten begünstigen und fördern werde. —

Dem eidgenössischen Finanzdepartement sind im 4. Quartal 1923 folgende Schenkungen zugegangen und wie folgt überwiesen worden: der eidgenössischen Winkelriedstiftung Fr. 703 von Ungerannt, durch Vermittlung der Bosler Handelsbank in Basel; der schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien: Fr. 20 von Ungerannt, durch Vermittlung der „Neuen Zürcher Zeitung“. —

Am 2. Februar waren es 30 Jahre, daß General Herzog in Narau, seinem Geburtsort, gestorben ist. Herzog, der als Freiwilliger bei der württembergischen Artillerie gedient hatte, nahm 1847 als Militäroffizier am Sonderbundsfeldzug teil. 1860 berief ihn der Bundesrat zum Chef der eidgenössischen Artillerie und 1870 erkannte ihn das Vertrauen der Bundesversammlung zum Oberbefehlshaber der zum Schutz der Landesgrenzen aufgebotenen Truppen. —

Wie aus Liechtenstein verlautet, vollziehen sich die Zollformalitäten an der neuen liechtensteinisch-schweizerischen Zollgrenze ohne jegliche Störung. Das schweizerische Zollpersonal hat sich gut eingearbeitet und erfreut sich bei der liechtensteinischen Bevölkerung allgemeiner Beliebtheit. —

Durch eine letzter Tage getroffene Verfügung hat Frankreich die Ausfuhr und den Transit von Steinkohlen, Braunkohlen und Kohl verboten, bzw. an eine Ausfuhrbewilligung geknüpft. Dieses Verbot ist jedoch nur eine Maßnahme, um Verschiebungen von Kohle aus den Gruben des Saargebietes und Lothringens, die infolge des Frankfurter Vertrags stark zugenommen haben, zu verhindern. Schweizerische Bestellungen sind dadurch in keiner Weise betroffen, da ihre Expedition direkt in den Gruben kontrolliert wird. —

Nach Bressemeldungen soll eine Verkehrs konferenz in Karlsruhe Schritte eingeleitet haben, um eine bedeutende Herabsetzung der Taxe des Dauervisums zur Einreise aus der Schweiz nach Deutschland zu veranlassen. Dieses Bismarck kostet heute 15 Goldmark für drei Monate. Schritte für allfällige Neuregelungen müssen von deutscher Seite aus gemacht werden und ist bei den zuständigen Amtsstellen bisher hievon nichts bekannt. —

Die definitive Eröffnung des elektrischen Betriebes auf der Linie Luzern-Ostern wird voraussichtlich am 10. Februar erfolgen. Die Fahrlleitung steht vom 2. Februar an unter Starkstrom. Mitte Mai hofft man mit den Versuchen

auf der Strecke Olten-Basel beginnen zu können. Mit der Aufnahme des elektrischen Betriebes auf dieser Strecke ist die gesamte Gotthardlinie von Basel bis Chiasso elektrifiziert. —

Die Elektrifizierung der Bundesbahnen verbessert die Fahrgeschwindigkeit der einzelnen Züge in ganz erheblichem Maße. So wird der schnellste Zug von Basel nach Chiasso statt 6 Stunden 45 Minuten nur noch 5 Stunden 47 Minuten gebrauchen. Auf der Strecke Zürich-Bern wird die Schnellzugsfahrzeit um 15—20 Minuten gekürzt werden, ebenso auf den Linien Zürich-Rorschach-Romanshorn. —

Bei der Einführung der neuen Postpakettaxen auf 1. Januar 1924 war eine Taxstufe für das Paket von 7½ Kilo Gewicht vorgesehen. Diese Stufe ist nun wieder fallen gelassen worden. Ein Paket von 7 Kilo kostet heute soviel wie ein solches von 10 Kilo, nämlich Fr. 1.50 plus 30 Rappen Zustellungsgebühr. Die ganze Spedition kostet demnach Fr. 1.80. Wird dieses Paket aber in zwei Teile zu 5 und 2 Kilo geteilt, so kosten die Porti 80 und 50 Rappen, total also Fr. 1.30. Die Post verliert dadurch also 50 Rappen und hat dafür mit zwei Paketen die doppelte Arbeit. —

Am 3. ds. vormittags fand das Bobsliegh-Rennen der Wintersport-Olympiade in Chamonix seinen Abschluß. Aus dem Kampf ging die Schweiz (Mannschaft von Lenzen) siegreich hervor, an zweiter Stelle stehen die Engländer, an dritter die Belgier und an vierter die Franzosen. —

In Basel wurden im Laufe der letzten Woche falsche französische Zwanzigfrankenstücke in Umlauf gesetzt. Die Falsifizate fallen durch ihr rot-gelbes Aussehen auf. Sie tragen die Jahreszahl 1887, den Engel mit der Geseckstafel nebst dem gallischen Hahn und sind etwa 2 Gramm zu leicht. —

Der Schweizer Franken hat im Februar mit einem erheblichen Anstieg gegenüber anderen Devielen eröffnet. Der Dollar kam wieder auf Fr. 5.75 zu stehen, nachdem er mehrere Wochen lang auf Fr. 5.80 gestanden ist. —

Wie verlautet, soll das rumänische Waren geschäft (Zucker) der Schweiz einen Verlust von 25 Millionen Franken eingebrochen haben. Die verunglückte Seetransportunion kostete 30 Millionen und dazu kommen die 23 Millionen Versicherungsfonds. Nicht miteingerechnet, was an privaten Guthaben verloren gegangen ist. —

Der schweizerische Tonkünstlerverein hat für die alljährlich zu vergebenden

Stipendien für Musikstudierende für das Jahr 1924 die Summe von Fr. 6000 bestimmt. Die Maximalsumme für ein Stipendium beträgt Fr. 2000. Die vorgeschriebene Prüfung für die Bewerber wird anfangs Juli stattfinden. —



Die Wengernalp-Bahn erzielte im Jahre 1923 einen Einnahmenüberschuss von Fr. 182,611; eine Folge des regen Fremdenverkehrs. —

Letzten Dienstag ist in einem Zimmer des Hotels auf der St. Petersinsel Feuer ausgebrochen, das aber mit den Feuerlöschapparaten in seinem Keim erstickt werden konnte. Der Schaden ist nicht bedeutend. —

Teure Weizsteine sind in letzter Zeit im Emmental, namentlich auf abgelegenen Höfen vertrieben worden, das Stück zu 2 Franken. Ein offenbar Gepräster hat herausgefunden, daß genau der gleiche Stein in einheimischen einschlägigen Geschäften für 50 bis 60 Rappen gekauft werden kann. Das zur Warnung, falls die gleichen Haussierer ihre Ueberredungskünste auch noch anderwärts versuchen sollten. —

Die Täuffelen-Ins-Bahn steht bekanntlich in Finanzschwierigkeiten. Der Staat hat sich bereit erklärt, mitzuhelfen, um die Bahn wieder auf das rechte Geleise zu bringen, und auch die Stadt Biel ist mit gutem Beispiel vorgegangen. Dagegen wollen andere Gemeinden nicht so willig herausrücken mit den Moneten, sodaß es mit der ganzen Sanierungsaktion noch hapert. —

In Zweisimmen hat der Tod einen Mann von langer Leidenszeit erlöst. In Moenried starb in alter Stille über 40-jährig Hans Spyr, der schon im zehnten Altersjahr gelähmt wurde und in der Folge mehr als 30 Jahre als stiller Dulder ans Krankenlager gefesselt blieb.

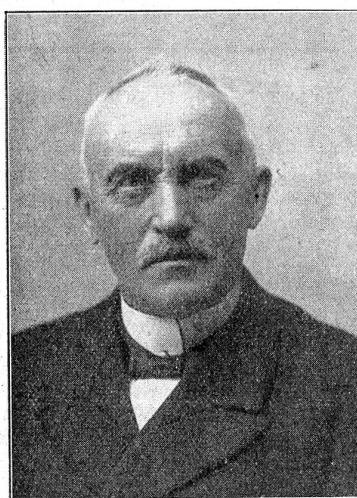
Die Oberhasler Schützen gedenken, mit dem Berner historischen Zuge an das Schützenfest nach Aarau zu gehen und haben beschlossen, eine Gruppe zu bilden, die ein getreues Abbild des Hilfstrups aus dem Oberhasli ähnlich der Kämpfe bei Laupen sein soll. Die Vorarbeiten sind einer Kommission übertragen worden, an deren Spitze Herr Notar Mühlmann steht. —

In Courtemelon bei Delsberg erwarb der Staat Bern ein Gut von 90 Juchten Areal, zwecks Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule auch für den Berner Jura. Vorläufig wird das große Gut für zwei Jahre in Pacht gegeben.

Am vorigen Mittwoch nachmittag wurden zu hinterst auf der Thuner Allmend Sprengstoffreste verbrannt. Da bei explodierte ein Teil derselben mit lauter Detonation. In Thun wurden leichte Erschütterungen verspürt und in Allmendungen drückte der Luftdruck eine Anzahl Fensterscheiben ein. —

† Emanuel Lüthi,
alt Gymnasiallehrer in Bern.

Mit dem am 18. Januar im Alter von 81 Jahren verstorbenen Herrn Emanuel Lüthi ist wieder ein Stütz Alt-Bern ins Grab gesunken. Denn in der ganzen Stadt kannte man den alten Herrn Lüthi mit dem weißen Haarschopf unter dem schwarzen Schlapphut, dem



† Emanuel Lüthi.

Phot. Fuss.

lebhaften Geist und dem unverwüstlichen Temperament. Im alten Progymnasium hatte er während vielen Dezennien ganze Geschlechter als ein anregender Lehrer durch die weiten Gebiete der Geographie und Geschichte geführt und als er endlich vom Schulmeister genug hatte, da setzte er sich nicht zur Ruhe, sondern er übernahm die Leitung des Schweizerischen Schulmuseums in Bern, wo unter seinen geschickten und fleißigen Händen ein ganzes Arsenal von allem dem aufgestellt wurde, was zur Veranschaulichung des Unterrichtes in unseren Schulen dienen kann. Es war geradezu rührend zuzusehen, mit welcher Liebe und Hingabe sich Herr Lüthi dieser Sammlungen annahm und vor keiner Mühe und keinem Opfer zurückstand, wenn er irgend eine Möglichkeit sah, etwas zu verbessern und zu erweitern. Und bei solchen Plänen entwidete er dann eine ganz erstaunliche Zähigkeit, gelang der erste Anlauf nicht, so setzte er zu einem zweiten und dritten an und konnte dabei nicht bloß Monate, sondern Jahre warten. Mit seiner ganzen Energie und Zähigkeit arbeitete er in den letzten Jahren an der Verwirklichung des Planes,

für das längst über seine engen Räume hinausgewachsene Schulmuseum einen Neubau zu schaffen. Unüberwindliche Hindernisse stellten sich dem Plan in Folge der Kriegsereignisse in den Weg. Das neue Schulmuseum muß und wird kommen, auch wenn Herr Lüthi hier die von ihm gestreute Saat nicht hat reifen sehen können.

Mit Leib und Seele hatte er sich der vaterländischen Geschichtsforschung verschrieben, in allen Archiven stöberte er umher und machte weite Reisen herum im Schweizerland, wenn er irgend einer geschichtlichen Fährte auf der Spur war.

Die Frucht dieser Studien und Streifereien legte er in verschiedenen Publikationen nieder. So verfaßte er unter anderem eine Schrift über den Franzoseinfall von 1798 im Kanton Bern, in der er aus allen möglichen unveröffentlichten Quellen eine verblüffende Fülle geschichtlicher Tatsachen zusammentrug. Auch der Stellung Berns im Sempacherkrieg und in den Kappelerkriegen ging er nach; in seinen letzten Lebensjahren widmete er seine Muße insbesondere der Erforschung der Alemannenzeit und der „Chuzen“ oder Hochwachten. In dem vom Schweizerischen Schulmuseum herausgegebenen „Pionier“ finden sich gerade über die letztern Gebiete ungezählte Aufsätze. So kam es, daß man in seiner Gesellschaft immer ein kleineres historisches Kolleg zu hören bekam, das nie trocken, sondern immer voll Farbe und Leben war. Man konnte nur staunen über sein umfassendes geschichtliches Wissen und sich freuen über seine warme Liebe zu seinem Bern. Das ging ihm über alles. Es hat an ihm einen treuen Sohn verloren. —

In Biel soll die Uhrenindustrie zur Stunde wieder viele Aufträge haben und in Münster soll sogar in einer Fabrik eine Nachtschicht arbeiten. Während in den Juratalern verschiedene Gewerbe und Industrien die Leute beschäftigen, sind die Bewohner der Juraberge noch stark eingetrennt. Der Schneefall war groß, so daß bekanntlich in Breuexleu (Freiberge) ein Haus unter dem Schneedruck einstürzte. —

In Gstaad löste ein Ausländer einen Scheck im Betrage von 8595 Schweizerfranken ein. Wie sich nachher herausstellte, war der Scheck gefälscht. Der Vorweiser, ein gewisser Marcel Carocho, polnischer oder russischer Herkunft, wird polizeilich gesucht. —

Die Böden scheinen neuerdings aufzuflockern zu wollen. In Kröschenthal wurden sie bei einem zwanzigjährigen Schneiderlehrling festgestellt. Über den ganzen, zehn Häuser umfassenden, an der Staatsstrasse Trubischachen-Wiggen gelegenen Weiler wurde sofort die amtliche Sperrung verhängt und ein regelmäßiger Botendienst organisiert. Die betroffenen Einwohner haben sich der Impfung unterzogen und die Schulen von Kröschenthal sind geschlossen worden. —

Der Regierungsrat beschließt, vorbehaltlich der Zustimmung des Grossratspräsidenten, den Beginn der außerordentlichen Grossratsession auf den 10. März anzusezen. —

In den letzten Tagen verreisten 24 Berner nach Frankreich, um Arbeit als Holzarbeiter in der Nähe von Paris anzunehmen. Später sollen die Leute nach der Normandie weiterreisen, um dort in gleicher Weise tätig zu sein. —

In Randerbrüd bei Frutigen verstarb der Chef der bekannten Zündholz- und Schieferfertigungsfabrik, Hr. Hermann Moser-Kambli. Er erreichte ein Alter von 65 Jahren. —

Eine aufregende Szene spielte sich vorletzen Freitag morgen kurz vor Bümpliz im Schnellzug von Neuenburg nach

Bern ab. In dem Zuge befand sich der Direktor der Strafanstalt Witzwil mit einem ehemaligen Häftling, der in seine aargauische Heimatgemeinde verbracht werden sollte. Der Mann stürzte sich plötzlich auf den ihm gegenüberstehenden Direktor und zerkrachte ihm das Gesicht. Beim Ringen der beiden ging die große Scheibe des Wagens in Trümmer. Der Reisenden bemächtigte sich eine förmliche Panik. Zwei Bahnbeamten gelang es schließlich, den Raufenden zu überwältigen, der bei der Ankunft des Zuges in Bern in Sicherheit genommen wurde.



Der Gemeinderat von Bern hat einen Vertrag der städtischen Elektrizitätswerke mit der Firma Gebrüder Sulzer in Winterthur betreffend Miete von zwei Dieselmotorgruppen im Werte von rund 1½ Millionen Franken zugesimmt. Eine Anzahl von Stimmberchtigten hat gegen den Beschluss bei den kantonalen Behörden Beschwerde eingelegt, da er die Kompetenz des Gemeinderates übersteige. Sie verlangen, daß der Beschluss der Gemeindeabstimmung unterbreitet werde. —

In verschiedenen Geschäften der Stadt Bern sprachen sechs interkontinentale Gaunder, die aus Indien stammen, vor, und betrogen die Ladeninhaber beim Geldwechseln um größere Summen. Auch anderwärts vollzogen sie die seben Gauñereien. Sie reisten über Bellegarde in die Schweiz ein. —

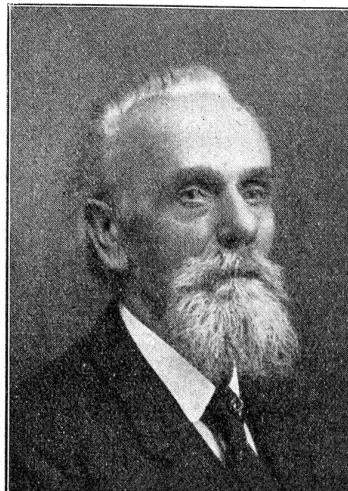
Der Arbeitsmarkt war im Januar wie üblich im Januar in allen Gewerben flau. Die Stellensuchenden nahmen weiter zu und rekrutieren sich zumeist aus Berufen des Baugewerbes und aus Ungelehrten. Dank den in Angriff genommenen Hoch- und Tiefbauten konnte aber einem großen Teil der Arbeitslosen wieder Arbeit verschafft werden. Die Zahl der vermittelten offenen Stellen und Stellen suchenden ist für den Berichtsmonat eine außergewöhnlich hohe. —

Die Bevölkerung Berns betrug auf Ende 1923 104,776 Personen. Im Dezember ist eine Zunahme um 226 Personen eingetreten. Zugezogen sind im Dezember 956, weggezogen 785 Personen. Die Zahl der im Dezember in den Gathöfen abgestiegenen Gäste beträgt 9544. —

† Arnold Brosi.

Im Alter von 84 Jahren ist am 6. Januar Herr Arnold Brosi gestorben, ein Solothurner, der während vielen Jahren im Kanton Bern lebte und doch immer einer derjenigen geblieben ist, die den Zusammenhang mit dem Heimatkanton behalten und erhalten und die Familienbeziehungen in der alten Heimat nie einschlaßen lassen. Arnold Brosi, ein Bruder des verstorbenen Nationalrat Brosi, und der letzte der sieben Brüder Brosi, war gebürtig von Mümliswil und heimatberechtigt in Olten, wo

er auch seine erste Jugend verlebte. Später kam er nach Solothurn, wo er auch die erste musikalische Ausbildung genoss. In Thun war er während vierzehn Jahren als Verwalter des eidgenössischen Munitionsdepots tätig. Von Thun wurde er bei der Schaffung des Amtes für geistiges Eigentum vom hohen Bundesrat als Kas-



† Arnold Brosi.

Phot. Kölla.

sier nach Bern gewählt. In dieser Stellung, in der er sich das wohlverdiente Vertrauen seiner Vorgesetzten und die große Achtung aller derjenigen, die mit ihm zu verkehren hatten, erworben hat, verblieb er von 1888 an bis zu seinem im April 1921 erfolgten Rücktritt.

Herr Brosi war eine gesellige Natur, ein großer Kunst- und Musikkreund, der schon in Burgdorf im Liederkranz aktiv mitwirkte und später auch in Bern der Liedertafel als eifriges Mitglied angehörte. Vor ungefähr fünf Jahren konnte er seine 50jährige Mitgliedschaft zum Liederkranz Burgdorf feiern. Zu allen Fragen der Zeit nahm Herr Brosi als stummer und überzeugter Freisinniger Stellung und beteiligte sich vielfach an Aktionen der Partei. Er wirkte in seinem Wohnquartier Lorraine für die Partei und interessierte sich daneben für alle Quartierfragen bis in seine letzten Tage. Als 76-jähriger hatte er eine schwere Lungenerkrankung zu überstehen, von der er sich aber über Erwartungen gut erholte, ja er gewann wieder seine frühere körperliche und geistige Frische. Bis in die letzten Tage blieb ihm die ihn charakterisierende Herzengüte und sein fröhler Geist erhalten und auch seine rührende Unabhängigkeit an seinen Heimatkanton und sein liebes Olten und bis in die letzte Zeit pflegte er die Beziehungen mit den in Bern lebenden Solothurnern. Noch vor wenigen Wochen konnte man ihm in der Stadt begegnen und immer war es eine Freude, mit dem trotz seines hohen Alters immer frischen und fröhlichen Manne ein wenig zu plaudern. Eine Magenstörung wurde ihm verhängnisvoll und führte den sanften Tod herbei. In allen Kreisen, in denen Arnold Brosi verkehrte und bekannt war, wird ihm ein gutes und treues Gedächtnis bewahrt werden.

Dem Sänger.

(Am Grabe von Arnold Brosi,
9. Januar 1924.)

Mir ist, als sei verklungen
Ein altes, trautes Lied,
Als sei im Frost zersprungen
Ein starker Baum im Ried.

Nun bist du, Freund, gezogen
Zum dunklen Eiland hin
Und deines Lebens Wogen
Fest mit dem Nachen zieh'n.

Schon viele sind gefahren
Vor dir aus Not und Zeit,
Nun gab, nach hohen Jahren,
Der Fährmann dir Geleit.

Oft zwangen dich die Leiden
Zu des Geduldens Nacht,
Und doch, so nah dem Scheiden,
Hat dir dein Tag gelacht.

Vom Lied, das du gesungen,
Wie war dein Herz so reich!
Wohl feiner von uns Jungen
Kam dir an Treue gleich.

Du bist mit uns gefahren
Im hellen Morgenlicht
Und fandest, reich an Jahren,
Dich froh zum Abend ein.

Was wir an dir verloren,
Kein Tag bringt es zurück. —
Wenn draußen vor den Toren
Erwacht des Lenzes Glück.

Dann sehen wir beim Wandern
Schneeweiss ein Haupthaar wehn,
Mit uns den Jungen, Andern,
Dein Bild zur Seite geh'n.

Bald hat die heil'ge Flamme
Auch deinen Leib verzehrt...
Noch einen aus dem Stamm,
Der uns so teuerwert.

Noch einmal grüßt die Hölle
Der Wintersonne Glanz,
Und aus der Blumen Fülle
Leuchtet der Freundschaft Kranz.

E. Oser.

Der im Betrugsprozeß Tilinski mitangeklagte und zu vier Monaten Gefängnis verurteilte deutsche Staatsangehörige Schwenke hat seine Appellation zurückgezogen. Über den Verbleib Tilinskis liegen noch keine Nachrichten vor. Auch über das Verfahren gegen Frau Schwenke haben die deutschen Gerichte noch nichts mitgeteilt. —

Die außerordentliche Generalversammlung des Hotel Bellevue-Palace, Grand Hotel und Berner Hof fand in Anwesenheit von 17 Aktionären mit 2739 Aktien unter dem Vorsitz von Notar Ullmann aus Lausanne statt. Das Hotel Bellevue-Palace hat bekanntlich Firma und Rätschaft des Bernerhofes für Fr. 150,000 erworben. Wenn die Einnahmen des Hotels im letzten Quartal 1923 etwa Fr. 120,000 mehr betragen als in der gleichen Periode des Vorjahres, so wird dies zur Hälfte dem Eingehen des Bernerhofes zugeschrieben. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Aera der Defizite als abgeschlossen und die Zukunft des Bellevue als gesichert angesehen werden könne. —

Der Berner Stadtrat begann am letzten Freitag seine neue Amtsperiode. Als

Alterspräsident eröffnete Zingg die Sitzung. Als Präsident wurde O. Läuffer (Soz.) gewählt. Die beiden anderen Hauptfraktionen besetzen die Vizepräsidenten. Zum Präsidenten der Geschäftsprüfungskommission wurde Redaktor Degen (Bürgerpartei) gewählt. Die Sitzung war zur Haupthalle mit der Neubesetzung aller ständigen Kommissionen ausgestellt. Dabei stellten sich die Sozialdemokraten entsprechend der neuen Zusammensetzung des Rates (37 Sozialdemokraten, 22 Bürgerliche, 18 Freisinnige, 2 Evangelische und 1 Grütlianer) überall von sich aus in die Minderheit. Bei einer einzigen Wahl, wo sie vom Proporz abweichen wollten, wurden sie von den vereinigten Fraktionen der Bürgerpartei und der Freisinnigen, unter Stimmenthaltung der kleinen Gruppen, mit einer Stimme überholt.

Am Samstagabend fand im Hotel Bellevue-Palace das vom Bundesrat zu Ehren des diplomatischen Korps veranstaltete Diner statt. Es zählte 90 Gedeck und nahm den üblichen Verlauf.

Wie der Verwaltungsrat des "Berner Tagblattes" mitteilt, tritt Dr. Gottlieb Beck nach fünfzehnjähriger Tätigkeit als Chefredakteur und nach über 35jähriger Zugehörigkeit zu diesem Blatte von der Stellung eines Chefredakteurs zurück. Dr. Beck verbleibt dem Blatt als Mitarbeiter. Die Chefredaktion übernimmt Redakteur Degen.

Die Schulferien für 1924 wurden, nachdem letztes Jahr ein Versuch mit einer Verlängerung auf sechs Wochen und einer entsprechenden Verkürzung der Herbstferien gemacht wurde, auf fünf Wochen verkürzt. Dieser Entschluss wurde damit begründet, daß solange die städtischen und privaten Ferieninstitutionen nicht eine größere Zahl von Schülern in die Ferien schicken können, eine dauernde Verlängerung der Sommerferien auf sechs Wochen nicht zu verantworten sei.

Die Frage der Lorrainebrücke ist infolge in ein neues Stadium getreten, als die Bundesbahnen nun den Standpunkt vertreten, daß ihnen an einer Verlegung der Zuführung zum Bahnhof nicht besonders gelegen sei. Nur falls die Stadt es ausdrücklich wünsche und für die Verlegung der Linie etwas über vier Millionen bezahle (inkl. Land- und Brückentretung) würden die S. B. B. die Verlegung vornehmen. Die Stadt wird in diesem Fall eine solche Lösung nicht eingehen können. Damit rückt das Projekt einer neuen Lorrainebrücke in den Vordergrund. Es liegen bereits Pläne und Kostenvoranschläge bereit.

In letzter Zeit kamen verschiedene räuberische Überfälle vor. Letzten Samstagabend um 21 Uhr wurde am großen Muristalden ein von der Liebegg kommender Bürger von zwei Burschen von hinten angefallen und zu Boden geworfen. Der Mann, der um Hilfe rief, wurde verletzt.

Am gleichen Abend, kurz nach 23 Uhr, wurde an der Ecke Haller-Länggasse ein heimkehrender Beamter von einem älteren und drei jüngeren Burschen angefallen. Als auf seine Hilferufe Passanten herbeilten, verschwanden die Burschen.

Auf dem Bahnhofsperron Bern wurde Samstag den 2. ds. ein in Chaux-de-Fonds wohnender Geschäftsmann plötzlich, als er den Zug besteigen wollte, vom Schlag gerührt. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

entrinnen und verrinnen, zerstreuen und verstreuen. Indem er darauf verzichtete, die Bedeutung jeweilen auf die der gotischen Vorsilben *fa* u. *fr* zu rückschließen, hob er die Bedeutung von *ver-* hervor, z. B. bei den Wörtern *verziehen* und *vergeben* (dieses hieß z. B. früher auch *vergissen*). Dann ordnete er die Bedeutung nach Gesichtspunkten und brachte für jede Art zahlreiche Beispiele. *Ver-* kann heißen: 1. *fort*, z. B. *verreisen*; dann in zielenden Zeitwörtern: *volständig*, zu *Ende*, z. B. *verbrauchen*, *fressen* (= *veressen*), 2. *verkehrt*, *falsch*, z. B. *verführen*, *verbalzen*, *verraten*, 3. *zu*, *geschlossen*, z. B. *vermachen*, *verlegen*. Hierher gehört das Mittelwort *verzweigt* (d. h. mit Zweigen vernagelt). 4. *verwandeln* (anders werden oder machen), *verkohlen*, *verdeutlichen*, *vernichten* (d. h. zu nichts machen). Dazu gehören auch Wörter, die eine innige Verbindung bezeichnen, wie *verloben*, *verheiraten*. 5. *Stellvertretung*, z. B. *verstehen* (eigentlich für einen andern stehen, ihn vertreten). 6. Ein zielloses Zeitwort wird durch die Vorsilbe *ver-* zielend gemacht, z. B. *verhandeln*, *verwalten*. 7. *Verstärkung* des einfachen Zeitworts, z. B. *verbleiben*, *verzweifeln*. 8. *Verengerung* des Begriffes, z. B. *verdienen* (durch Dienen erwerben).

Herr Prof. v. Greherz erfreute dann die Zuhörer mit einer Auswahl merkwürdiger Befruchtungen, die unbekannte Wörter oder Wörter in ungewohnter Bedeutung zeigten, und versuchte bemerkenswerte Erklärungen, z. B. von *vernehmen* (=recht auffassen) in Goethes "Tasso", das mit dem Hauptwort *Verunft* zusammenhängt. Bekannt ist die Stelle in Hallers Alpen: "Wohl dir, vergnügtes (zufriedenes) Volk!" Die Stelle in Grimms Hausens "Simplicissimus": "Wan ich nur den Verlag und den Werkzeug dazu hätte" gibt Anlaß, dem Zeitwort verlegen auf den Grund zu gehen. Verlegen heißt nach der Ansicht des Sprechenden eigentlich: das Rühito für einen andern übernehmen.

Die kantonale Krankenkasse, Sektion Bern,

hielt ihre Jahresversammlung am 26. Januar im Freien Gymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Charles Wyss bei zahlreicher Beteiligung ab. Wie der Jahresrechnung des Herrn H. Huber, Sekretär, zu entnehmen ist, verzeichnet die Krankenkasse zum erstenmal seit langer Zeit einen günstigen Abschluß, was unter andern Faktoren der Verminderung der Krankheitsfälle und der früheren Dauer der Erkrankungen zuzuschreiben ist. Neuaufnahmen erfolgten im Berichtsjahr 63, Krankenbesuche wurden 555 gemacht. Den Eintritten stehen jedoch zahlreiche Übertritte in andere Sektionen gegenüber, und zwar in Sektionen der Außenquartiere der Stadt. Krankengelder wurden Fr. 15,598 verabfolgt, Stillgelder Fr. 220, Sterbegelder Fr. 250. Es zeigt sich, daß die Frauen die Kasse mehr in Anspruch nehmen müssen als die Männer; die Kasse verzeichnet auch mehr Frauen als Mitglieder denn Männer. Während die Männer 2980 Krankheitstage verzeichneten, werden von den Frauen 4019 frakre Dage gemeldet.

Kleine Chronik

Vorträge.

Prof. Dr. Oswald Spengler sprach letzten Donnerstag im Kasinoaal über den Einfluß von Geschichtstheorien auf die neuere Geschichte. Er verfocht — grob gesagt — die These, daß die Geschichts- und Wirtschaftstheorien oder vielmehr ihre Träger die Geschichte Europas maßgebend beeinflußt haben, nicht die Erfahrungslehren und die Männer der Praxis. Und zwar sei dieses Obsiegen der Theoretiker über die Praktiker, mit andern Worten: der Idealisten über die Realisten der Menschheit zum Verhängnis geworden. Denn immer bedeutet — nach Spengler — der Moment, da die Idealisten die Macht zur Verwirklichung ihrer Ideale an sich gerissen haben, den Anfang vom Ende. Mit Beispielen aus der griechischen und römischen Geschichte, mit Hinweis auf die französische und die bolschewistische Revolution wurde diese These etwas flüchtig und nicht sehr überzeugend belegt. — Spengler hat mit seinem stark in die Weite, aber nicht sehr in die Tiefe gehenden und leider mit zu leiser Stimme gesprochenen Vortrag die zahlreichen Zuhörer sichtlich enttäuscht. Zugegeben, daß ein Thema, wie das besprochene, in einer Stunde nicht ausgeschöpft werden kann und daß man dabei in Anrechnung zu bringen hat, was der Verfasser des "Untergang des Abendlandes" hierüber geschrieben hat. Immerhin, wir haben mehr erwartet: mehr Geist oder mehr Mut. Entweder war das alles, was Spengler über Rousseau und Marx, die Kapitaltheorie und die Währung zu sagen wußte, und dann war es wenig, oder er hätte mehr gewußt und nicht gewagt, es zu sagen, und dann war es nicht tapfer. Spengler scheint nach dem Gebotenen zu jenen von ihm charakterisierten Historiern zu gehören, die sich mit der Feststellung des Geschehenen begnügen und die der Erforschung der Mittel zur Abwendung künftigen Unheils wenig Zeit widmen. Ob sich die große Propaganda, die diesem Manne vorangestellt ist, lohnen wird, wagen wir zu zweifeln. Der einladenden Freitundenfestschrift gebührt trotzdem unser Dank. Es bedeutet fast immer ein innerer Gewinn, solche Größen, wie Oswald Spengler, aus der Nähe sich ansehen zu können.

H. B.

Verein für deutsche Sprache in Bern.

Am 15. Januar hielt Herr Prof. Dr. O. v. Greherz im Verein für deutsche Sprache einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „ein Kapitel aus der Wortbedeutungslehre“. Die unscheinbare Vorsilbe *ver-*, die aber in über 500 Zeitwörtern vor kommt, gab dem Sprechenden Stoff zu sehr anregenden Betrachtungen und Vergleichen, z. B. zwischen geloben und verloben,

Unehrliche Leute.

Ein junger Angestellter eines Zürcher Bankhauses, der mit zirka Fr. 25,000 flüchtig geworden war, ist in Dakar (Senegambia) festgenommen worden. Er wird ausgeliefert werden.

Die Zürcher Polizei nahm in Rüthberg einen vom Basler Untersuchungsrichter verfolgten Berner fest, der sich an einem Betrug von zirka Fr. 60,000 beteiligt hat.

Am Dienstag morgen braunte in Zürich ein aus Süddeutschland stammender Bankausläufer mit einer ihm anvertrauten Summe von Fr. 67,000 durch. Die sofort eingeleitete umfassende Fahndung führte am gleichen Tage auf dem Leonhardplatz in der Altstadt zur Verhaftung des Desraudanten. Das untergeschlagene Geld konnte bis auf einen kleinen Betrag, den er zur Anschaffung von Kleidern usw. verausgabt hatte, beigebracht werden.

Wegen fortgesetzten Diebstahls zum Nachteil der eidgenössischen Postverwaltung wurde in Zürich ein Postangestellter verhaftet. In der polizeilichen Voruntersuchung legte er ein umfassendes Geständnis ab. Er hatte bei Ausübung seines Dienstes aus Musterpaketem Gebrauchsgegenstände und aus Briefen Geldbeträge entwendet. Die Verfehlungen gehen bis zum Jahre 1919 zurück.

Der Buchhalter der Parquet- und Chaletfabrik A.-G. in Bern hat zum Nachteil des Unternehmens bedeutende Unterschlagungen begangen, die zum Teil gedeckt sein sollen. Die Zahl von Fr. 90,000 dürfte aber übertrieben sein. Der Buchhalter hat eine Frau und zwei Kinder. Er soll spekuliert haben.

Der strenge Winter.

Auf der Station Rellingen war ein mit Schnee bedeckter Waggon von Rapperswil angekommen. Er trug eine Schneedecke von 82 Zentimeter Höhe; ihr Gewicht betrug rund hundert Zentner!

Auf der Alp Ludern bei Schiers im Prättigau sind kürzlich an einem Tage 24 Hirsche beobachtet worden. In allen Seitentälern begegnet man notleidendem Hochwild. Der schneereiche Winter treibt sie zu Tal, wo sie aber auch nichts zum Fressen finden.

Aus einigen Seitentälern des Oberwallis wurden erneut sehr bedeutende Schneefälle gemeldet. Messungen haben ergeben, daß im Dorfe Wyler im Lötschental der Schnee 6 Meter 70 hoch liegt. Die auf den Alpwiesen vom Schnee verursachten Sachschäden sind sehr bedeutend.

Infolge von Schneeverwehungen auf der Alp Grün blieben die Züge der Berninabahn im Schnee stecken und konnten erst nach mehrstündiger Verzögerung die Fahrt fortführen.

De Profundis.

Lenin tot und Wilson tot,
Und nun geht's an's Erben,
Biel ist zwar das Ding nicht wert:
"Eine Welt in Scherben."
Beide wollten, — wie man sagt, —
Ideale suchen:
Beiden aber, in das Grab
Millionen fließen.

Einst als Lenin in die Welt
Sein "An Alle!" funkte,
Und als Wilson salbungsvoll
Sprach die "Bierzehn Punkte",
Millionen Herzen sind
Ihnen zugeslogen:
Alle waren sie verkauft,
Angeführt, betrogen.

"Keine Sieger" — hieß es da, —
"Keinerlei Sieg" —
Stolz und frei im Völkerbund
Was sich einst bekriegte." —
Doch ganz anders, ist es dann
— Wie man sprach, — geworden,
"Deuteböller", "Herrenvolk"
Und ein "Mäzenmorden".

Lenin tot und Wilson tot,
In der gleichen Woche.
Ist es nun zu Ende mit
Der Gewaltepoch?
Beide waren Schemen nur,
Lang schon vor dem Sterben:
Wird nun Wahnsinn, wird Vernunft
Ihr Vermächtnis erben? — Dotta.

irgend eine Programmnummer, die sie lockte, oder war es ein inneres Dankgefühl, das sie trieb? Sie waren in Scharen erschienen, die Kirche verfügte über viel zu wenig Sitzplätze.

Die vereinigten Kirchenchöre der Nydegg-, Heiliggeist-, französischen, Johannes-, Paulus- und Friedens-Kirche trugen unter der Leitung von Herrn H. Gribi (Dektor des Heiliggeist-Kirchenchores) prachtvole, alte Chöre vor: «Gloria in excelsis» von D. Bortniansky, «Psalm 103» von Carl Stein, «Komm herunter, heiliger Geist» von Gottfr. Schicht und «Hymne» von M. Hauptmann (Mitbegründer der Bach-Gesellschaft). Ausprache und Dynamik waren gut und, abgesehen von einigen kleinen Unreinheiten klang der Gesamtchor vortrefflich. Der Kirchenchor der französischen Kirche, der unter der Leitung des Herrn Ed. Luginbühl steht, sang zwei französische Chöre: «Réformation» von Fr. Silcher und «C'est Dieu...» von Leo Delibes (französischer Bühnenkomponist). Der klanglich gut zusammengeführte Chor verfügt über prächtiges Stimmenmaterial, das er bei seinen Vorträgen auch voll zum Ausdruck brachte. Eine willkommene Abwechslung boten die beiden Alt-Arien mit Orgelbegleitung aus «Messias» von G. Haendel. Das ganze Werk wurde von Haendel innerst 3 Wochen komponiert, während er noch in der gleichen Zeit an 5 weiteren Werken arbeitete. Die zweite Arie: «Ich weiß, daß mein Erlöser lebt...» gelang Fräulein Hedwig Meier in jeder Hinsicht besser als «O du, der Gutes predigt...», indem der erste Vortrag von einer gewissen Befangenheit nicht ganz frei war. Fräulein Meier besitzt eine volle, gutgekühlte Stimme, die Aussprache läßt etwas deutlicher, und das innere Miterleben etwas intensiver sein. Herr Karl Hefz eröffnete den Gottesdienst mit einem herrlichen, pathetischen Orgelvortrag: «Erste Feier» von J. Rheinberger, und den Abschluß des schönen Abends bildete eine Bach-Fantäsie. Leider gingen die Klänge dieses letzten Orgelvortrages fast verloren, durch den vom Publikum verursachten Lärm. Ist es denn eigentlich unmöglich, bis zum Ausstöben des letzten Klanges sich ruhig zu verhalten? Nicht zuletzt gebührt den Herren Pfarrer Amstler und Römer Dank für ihre warmen Worte. M. H.

Nachricht: Mit Rücksicht auf die Bielen, welche keinen Platz mehr gefunden haben, wird die Veranstaltung nächsten Samstag, den 9. Februar 1924, abends 8 Uhr, in der französischen Kirche wiederholt. Ansprachen der Herren Pfarrer Pfister und Römer, 4 Gesamtchor, ein Vortrag des französischen Kirchenchores, 2 Gemeindegesänge, 2 Arien von Händel und 2 Orgelvorträge werden auch an diesem Abend zur Ehre des Höchsten dargeboten.

Liederabend Frau Seiler-Neuenschwander.
Großratsaal, Samstag 26. Januar.

Es ist ein lühnes Untersangen, in unserer unromantisch nüchternen Zeit mit Schumanns Chlaus: «Frauenliebe und Leben» aufzuwarten. Die Musik wird oft sentimental geholt, was im Hinblick z. B. auf «Süßer Freund, du blickest...» eigentlich wohl zu begreifen ist. Frau Seiler-Neuenschwander entzog der Gefahr, auf die Zuhörer sentimental zu wirken, indem sie sich am rechten Ort eine noble Zurückhaltung auferlegte. Dadurch wurde das ausgesprochen Frauenhafte dieser Musik eindringlicher.

Wie wohltuend wirkten diesmal die darauf folgenden selbstbewußten Töne des in Bern so fest anfängigen Brahms! Auf das weiblich Zarte der männliche, kräftige, «gesundere» Gegenpol. In dieser Hinsicht war die Programmierung eine außerordentlich glückliche und wohlerwägte, eine Nummer rief sozusagen nach der andern. Ich kann mir keine geeigneteren Stimmungsvorbereitung auf Brahms hindenken, als eben Schumann.

Der erste Einsatz in der einleitenden Händel-Arie aus Zephata gab Gewißheit, daß den ganzen Abend durch „gut gesungen“ würde. Die Intonation ist kräftig und sicher, die Stimme biegsam. Der Vortrag läßt dieses Einbringen auch in den Text erkennen. Die Vortrefflichkeit im Begleiten der Singstimme durch Dr. J. Brun ist zu belaudet und gefäßt, um besonders erwähnt zu werden. K. B.

Orchesterkonzert des Berner Männerchor.
Am 16./17. Februar nächstes wird der Berner Männerchor wieder mit einem groß angelegten Orchesterkonzert vor die Öffentlichkeit treten. Zur Aufführung gelangen Werke von Gustav Weber, L. v. Beethoven und Otto Kreis. Als Solisten könnten Karl Hefz, Frau Witz-Wyss und Willi Rössli gewonnen werden. Ganz besonderes Interesse erheicht die Uraufführung des «Te Deum» von Otto Kreis. Auch die Solistenmatinée ver spricht vollen Erfolg.

Gesangs-Gottesdienst in der franz. Kirche.
3. Februar.

«Dancket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.» In diesem Beischen stand das ganze Programm vom Kirchensonntag. Was aber hatte die Menschen bewegt, in so großer Zahl der Feier beizuhören? War es